

Julian Göthe, Anna Zemánková

Find some flowers that look like chairs!

22.03. -
03.05.24

Exzentrisches Kreisen

‘Exzentrisch’ meint umgangssprachlich etwas Abweichendes, „to describe people and things that deviate from what is conventional, usual, or accepted.” [1] Der Begriff ist in die antike Astronomie zurückzuführen, um jene Umlaufbahnen der Himmelskörper zu bezeichnen, die nicht um die Erde als ihren Mittelpunkt kreisen. [2] Julian Göthe (geb. 1966) und Anna Zemánková (1908–1986) eint das Interesse an solchen Umlaufbahnen, an exzentrischen Formen und Sprachen, an imaginierten und artifiziellen Welten, die sich unserer Lebensrealität entziehen, sich *gegen* einen gemeinsamen Mittelpunkt entschieden. Während sich Göthe inszenatorischen Mitteln der Raumgestaltung widmet, erschafft Zemánková mysteriös-schön anmutende, teils phantasmagorische Landschaften. Der titelgebende Imperativ nimmt vorweg, dass es sich bei diesem Unterfangen der beiden womöglich um a) die Einrichtung eines gemeinsamen Raumes und b) die zunehmende Ästhetisierung unserer Lebenswelt handeln könnte, in der Blumen längst zu Einrichtungsgegenständen avancierten.

Die Inszenierung des Körpers im Raum mittels Interieur oder Mode beschäftigt Göthe. Er denkt über Prozesse des *Raumwerdens* nach, fragt wie Raum entsteht, sich verflüchtigt und manifestiert. Welche Räume schaffen wir uns, wie inszenieren wir uns in diesen? „Ist das für das alltägliche Leben gedacht oder ist man bereits Teil eines Schauspiels?“ [3] Auch Zemánkovás künstlerische Praxis ist von solch einem szenografischen Interesse geprägt. In ihrer Prager Wohnung bestickte sie u.a. Tischdecken, Gardinen und Lampenschirme mit floralen Mustern und platzierte überall Blumen. “I remember the all-pervading flood of flowers. Not just the living flowers on the windowsills or in the plastic flowerpots hanging around her flat, but also dust-covered fabric flowers standing in vases without water, with artificial dewdrops on their petals,” erinnert sich ihre Enkelin Terezie [4]. Doch anders als bei einem opulenten Blumenstillleben mit Vergänglichkeitsrhetorik von Jan Brueghel dem Älteren oder den minutiös, naturgetreuen Pflanzenabbildungen von Maria Sibylla Merian sucht Zemánková in ihren Collagen nach Ausdrucksmöglichkeiten innerpsychischer Zustände. Zeichnungen mit Kugelschreiber und Acrylfarben mit bemalten Satin-Applikationen auf Papier formen einen artifiziellen Blumenkosmos, der fernab von äußeren Wachstumsfaktoren gedeiht und auf ewig blüht. Die Erfindung neuer Pflanzenarten barg ihr ein eskapistisches Versprechen, um einer Lebensrealität zu entfliehen, die bedrohlich und oft nicht verständlich schien. Nach dem Tod ihres Sohnes und weiteren Fehlgeburten litt die Künstlerin unter

einer schweren Depression. Ihre Kinder entdeckten später einen Koffer voller Zeichnungen, die sie als junges Mädchen anfertigte und ermutigten sie im Alter von 50 Jahren sich erneut dem Zeichnen zu widmen. Künftig sollte ihr eine streng routinierte zeichnerische Praxis Ausflucht und Ablenkung bieten.

Kollidierende Perspektiven

Göthe war viele Jahre für den Trickfilm tätig, dem illusionistischen Medium schlecht hin. Er gestaltete Hintergründe, Layout Designs oder war für die Art Direction verantwortlich. Auch in den für die Ausstellung neu entstandenen Zeichnungen lässt sich einem eskapistischen Moment nachspüren. Man kippt rein und kommt eventuell nicht mehr raus. Wo beginnt Raum, wo hört er auf? Hier lässt sich außerdem Göthes anhaltendes Interesse für Formen ablesen, die sich dem Funktionalen entledigen, Raum einnehmen und dominieren. Er bedient sich u.a. Ornamentik des Barock, Rokoko oder Art Deco, verbindet abstrakt geometrische Formen mit organischen, setzt diese in multiperspektivische Räume ein. In diesen herrscht exzentrisches Treiben. Strahlenbüschel brechen aus Wolken hervor, Akanthusranken verschlingen einander. Geometrische Körper zersprengen, taumeln ziellos umher. Die Gravitation scheint aufgehoben, hat ihren Erdmittelpunkt verloren.

In ihrer überbordenden, wuchtigen und raumeinnehmenden Gestaltung tragen die dekorativen Elemente so auch etwas Obszönes, Bedrohliches, sogar Katastrophales in sich. Aufgrund der Gleichzeitigkeit der Geschehnisse wie auch der Aufhebung von Vorder- und Hintergrund sind weder zeitliche noch räumliche Bezüge herstellbar. Die Bildordnung stürzt zunehmend ein. Das Liniennetz lässt Göthe sodann über die Bildgrenzen hinweg als schwarze Seile hinaustreten. Sie sind Rahmung und Fortführung zugleich, spannen ein Netz an der und über die Wand, das Raum markiert und in Anspruch nimmt. Die geometrischen, prismaartigen Gipsreliefs übersetzen jeweils auch Komponenten der Bleistiftzeichnung, lassen Zweidimensionales im Raum erfahrbar werden.

Auch bei Zemánková lässt sich perspektivischen Rätseln und Verrückungen nachspüren: Während einige Collagen Blumen samt Kelch, Stängel und Wurzel zeigen, gleichen andere mikroskopischen Vergrößerungen einzelner Teile oder unterlaufen den uns bekannten Aufbau einer Pflanze: Stängel werden durch gestaffelte Dreiecke ersetzt und weich gezeichnete Blätterformen lösen sich in geometrischen Zick-Zack-Linien auf. Sie entledigt sich so klassischer Klassifizierungsmerkmale und entwirft stattdessen eine

poetisch-symbolische visuelle Sprache, die ohne Worte und Bedeutungszuschreibungen auskommt. Zemánková's Herbarium bestreitet neue Umlaufbahnen.

Verflüssigte Bedeutung

Auch der Ausstellungstitel führt uns zu einem Moment der Entledigung: Dieser ist dem Vers "Find flowers which are chairs" des Gedichts *Ce qu'on dit au Poete a propos de fleurs* [Dt.: Was man dem Dichter über Blumen sagt] von Arthur Rimbaud (1854–1891) entlehnt. Eigentlich handelt es sich um ein Spottgedicht, denn es ist an Théodore de Banville gerichtet und Rimbaud kritisiert darin die immer gleiche Blumenmetaphorik. Ob Rimbaud auch mit der „Viktorianischen geheimen Sprache der Blumen“ vertraut war, mit welcher komplexe Liebesbotschaften mittels Blumensträuße im 19. Jahrhundert codiert und kommuniziert wurden, weiß ich nicht [5]. Doch es gibt eine zeitgenössische Adaption, in der die Protagonistin Victoria in einer Bibliothek passenderweise feststellen muss, dass es weitaus mehr Wörterbücher und demnach Bedeutungen von Blumen gibt, als sie bisher kannte: "The solid form of the chair on which I sat began to liquefy. Without knowing how I got there, I lay on my stomach on the library floor, books spreading in a semicircle around me. The more I read, the more I felt my understanding of the universe slipping away from me." [6] Ich stelle mir vor, wie sich Victoria in einer von Göthes Zeichnungen wiederfindet. Sie beginnt sich hektisch hin und her zu drehen. Der Raum wird auf den Kopf gestellt. Korridore werden endlos. Wände fallen hinten unter, das System stürzt ein. „The definitions were not only different, they were often contradictory.“ [7]

Der verflüssigte Stuhl steht für die Erkenntnis jenseits des vermeintlich Unverrückbaren, eben für genau jene Umlaufbahnen ohne gemeinsamen Mittelpunkt. Und vielleicht auch dafür, dass die (eigene) Inszenierung nicht immer gelingen muss. Wir leben nicht in der Truman Show. But you are still living in a world of magic [8].

Theresa Roessler

Julian Göthe, Anna Zemánková

Find some flowers that look like chairs!

[1] 'eccentric' Merriam-Webster.com. 2024. URL: <https://www.merriam-webster.com/dictionary/eccentric#:~:text=noun-,1,2> [zuletzt abgerufen am 12. März 2024]

[2] 'exzentrisch' DWDS.de. 2024. URL: <https://www.dwds.de/wb/exzentrisch> [zuletzt abgerufen am 12. März 2024]

[3] Göthe im Interview mit gallerytalk.net, see Brunmeier, Q. (2020) Historie auf Kante. Der neue Archivraum im Kunstverein München. URL: <https://www.gallerytalk.net/historie-auf-kante-kunstverein-archivraum/> [zuletzt abgerufen 12. März 2024]

[4] Zemánková, T. (2017) 'Anna' In: Šimková, A. and Zemánková, T. (Hgg.) Anna Zemánková. Prague: KANT, 10.

[5] "Tatsächlich lässt sich die (...) Tradition, Blumen für eine Sprache des Herzens in Anspruch zu nehmen, bis ins späte 18. Jahrhundert zurückverfolgen. In dieser Zeit kamen die ersten Versuche auf, die geheime Sprache der Blumen in systematische Bahnen zu lenken, in der festen Überzeugung ihrer universalen Aussagekraft. Dem Voraus gingen verstreute Hinweise in Briefen, Kalendern und Magazinen, aus denen sich eine Genealogie der sentimental Blumen sprache rekonstruieren lässt. Deren zentrale Fiktion besteht darin, dass man mittels eines kohärenten Geheimcodes authentische Gefühlsregungen durch die Blume vermitteln könne. Im Laufe des 19. Jahrhunderts entwickelte sich hieraus eine regelrechte Mode, die durch zahlreiche Wörterbücher um Kompendien verbreitet wurde," Kranz, I. (2019) 'Sprache ohne Worte, Welt ohne Medien. Die Blumensprache als nostalgischer Code'. In: Kranz, I., Schwan, A. and Eike Wittrock (Hgg.) Floriographie. Die Sprachen der Blumen. Paderborn: Wilhelm Fink, 138.

[6] Diffenbaugh, V. (2011) The Language of Flowers. New York: Ballantine, 82.

[7] Ibid.

[8] Bezugnehmend auf Göthes erste Monografie You Are Still Living In A World Of Magic, die die Kestergesellschaft Hannover anlässlich seiner Einzelausstellung The Shadows Took Shape (2011) herausgab.